

# Die fixen Bauern von Saerbeck

## Feuchtflächen kurz vor Sicherstellung umgepflügt

**MZ. Saerbeck/Münster.** Um 0 Uhr in der Nacht zum vergangenen Montag war es soweit: Nach jahrelangen Vorbereitungen wurde das „Feuchtgebiet Saerbeck“ im Kreis Steinfurt in Münster als künftiges Naturschutzgebiet „einstweilig sichergestellt“. Das Brut- und Nahrungsbiotop für Brachvögel, Uferschnepfen, Bekassinen und Kiebitze und Standort mehrerer vom Aussterben bedrohter Pflanzen soll Naturschutzgebiet werden.

Für die Landwirte, in deren Besitz sich noch rund 60 Hektar des 165 Hektar großen Bereichs (105 Hektar hat das Land bereits erworben) befindet, bedeutet die Sicherstellung eine Veränderungssperre. D. h., das Gebiet kann weiterhin als Grünland benutzt werden, darf jedoch nicht trockengelegt oder in Acker umgewandelt werden.

Trotz dieser für sie einschneidenden Verfügung konnten einige Saerbekker Landwirte beruhigt dem Montagmorgen entgegenschlafen. Sie hatten am Wochenende zuvor bereits vollendete Tatsachen geschaffen. „Am Wochenende“, so berichteten aufgebrachte Naturschützer unserer Zeitung, „haben Landwirte 17 Hektar Wiesen noch schnell in Acker verwandelt, sozusagen Stunden, bevor die Veränderungssperre in Kraft trat!“

Woher wußten die fixen Landwirte, daß ihnen die Verordnung ins Haus stand? Ganz einfach, die Behörde des Regierungspräsidenten in Münster hatte sie am Freitag voriger Woche darüber informiert. Recht kurzfristig zwar, bedenkt man ein Abkommen zwischen dem Präsidenten des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes, Freiherr Heereman, und den drei westfälischen Regierungspräsidenten, wonach die Landwirte rechtzeitig informiert werden sollen, aber immer noch so früh, daß einige Landwirte am Wochenende tätig werden und dem Naturschutz ein Schnippchen schlagen konnten.

Fast ein Drittel des Gebietes ist damit für den Naturschutz unbrauchbar geworden. Eine Tatsache, die Regierungspräsident Erwin Schleberger gestern bedauerte. Das gute Verhältnis, das zumindest von seiten der Landschaftsbehörden mit den betroffenen Landwirten angestrebt wird, ist nach der „Nacht- und Nebelaktion“ der Landwirte erst einmal getrübt. Ein schlechtes Omen auch für künftige Kaufverhandlungen, denn die restlichen 60 Hektar, die jetzt noch in Privatbesitz sind, will das Land ja ebenfalls erwerben und unter Naturschutz stellen?

(Münstersche Zeitung)